



Altona ist zwar eine verhältnismäßig junge Stadt, aber der Boden, auf dem es gewachsen ist, dürfte schon in frühester Zeit besiedelt gewesen sein. In der Grenzgegend der heutigen Stadt nach Hamburg zu befinden sich alte Fluren mit dem Namen „Herenberg“, „Sachsenborn“ und „Dree-Düwels-Hoop“. In vorchristlicher Zeit mögen hier unsere Vorfahren den drei Göttern Wodan, Thor und Ziu geopfert haben, die später von der christlichen Kirche als Teufel gebrandmarkt worden sind. Die Vororte des heutigen Altona, Flottbeß, Blankenese und Sülldorf, sind reich an vorgeschichtlichen Funden, die darauf hinweisen, daß es sich um eine seit Jahrtausenden von Menschen bewohnte Kulturlandschaft handelt.

Im dreizehnten Jahrhundert tauchen Urkunden auf, aus denen wir erfahren, daß sich bei dem späteren Hamburg-Altonaer Grenzbach, der heute nur noch unterirdisch als Siel vorhanden ist, ein Meierhof befand, der am Elbstrom einen Landungsplatz für Fahrzeuge hatte und von einem Sachsen namens Herward gegründet worden ist. Diese Siedlung hieß *Herwardeshude* und muß recht stattlich gewesen sein; denn Graf Adolph IV. von Schauenburg, der Sieger über die Dänen bei Bornhöved, vermachte ihn im Jahre 1239, als er Mönch wurde, seiner Gemahlin Heilwig zum Witwensitz. Die Gräfin Heilwig residierte hier, bis sie 1247 gleichfalls den Schleier nahm und den Meierhof in ein Nonnenkloster umwandelte. Aber nur bis 1295 blieb die Kloster-Siedlung an dem alten Platze, dem späteren Altonaer Stadtgebiet. Dann wurde sie, zum Teil infolge eines Brandes, zum Teil auf Betreiben des Hamburger Rates, in das Hoheitsgebiet Hamburgs an die Alster verlegt und nahm den Namen der alten Siedlung dorthin mit, wofür noch heute der Stadtteil „Harvestehude“ Zeugnis ablegt. Zwar wünschte Hamburg aus politischen Gründen, daß die alte Siedlung am Grenzbach gänzlich verschwand; doch scheint sie sich die folgenden Jahrhunderte hindurch anonym erhalten zu haben. Das Kloster hatte nämlich dort auch weiter Grundbesitz, und die hier arbeitenden Klosterbauern dürften die Siedlung fortgesetzt haben.

Nach Jahrhunderten geschichtlichen Dunkels tritt um 1530 die Siedlung erneut ins Licht: der durch Sturmfluten von der gegenüberliegenden Elbinsel vertriebene Fischer Joachim vom Lohse baute in der Grenzgegend ein Haus und erhielt vom Grafen von Schauenburg Schentgerechtigkeit. Die neue Krugwirtschaft erhielt den Scherznamen „Altona“, weil sie der nächsten Wirtschast, dem Hamburger Wachtthaus und Grenzkrug, dem „Tobiaskrug“ und überhaupt dem Hamburger Stadtgebiet „allzu nahe“ war. Die jetzt rasch anwachsende Siedlung aber entwickelte sich trotz des Widerstandes Hamburgs unter gräflichem Schutz zu einem beträchtlichen Fischerdorfe, das der Vogtei Ottensen unterstand und auch sonst Gewerbetreibende, zumal Bierbrauer, aufnahm. Das Altonaer Bier hatte guten Ruf. Seit 1567 erfolgte die Einwanderung der durch König Philipp II. von Spanien und durch